Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 20

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die zweite Periode der Hauptgeschichte ist die Reformationszeit,

v. 1518 bie 1648, also eine Dauer von 130 Jahren, oder — von der Reformation bis zum westphälischen Frieden. Schwere Kämpse zwischen Licht und Dunkel herrschen allerwärts, und alter Bidersinn und treue Sitten, weichen fremdem Tand und innern Zwisten. — Die dritte Periode der Hauptgeschichte ist die

Berfallszeit,

v. 1648 bis 1798, also eine Dauer von 150 Jahren oder — vom westphälischen Frieden, als der Gewährleistung schweizerischer Selbstständigkeit bis zur französischen Revolution, als der Auflösung des alten Bundes. Verdrängung freien Bürgerthums durch die Familienherrschaft so wie Zunahme innern Wohlstandes — dieweil Friede von außen — ist Hauptcharafter dieses Zeitraumes.

Die vierte Periode der Hauptgeschichte ift die

Erneuerungszeit,

v. 1798 bis jett, also einen Zeitraum von 58 Jahren oder — von Helvetiens Umwandlung bis auf unsere Zeit. Kämpfe nach Außen und Innen um nationale Selbstständigkeit und Begründung derselzben durch die neuen Verfassungen kennzeichnen bis jett diesen Zeitzaum.

Bur leichtern Einprägung des Gangen diene folgendes Schema:

Wennergeit.
(Bon eiwa 150–1.)
Rennerzeit.
(Bon 1—400.)
Frankenzeit.
(Bon 100–800)
Reformationseit.
(Bon 1308–1518.)
Rerfallseit.
(Bon 1518–1648.)
Rerfallseit.
(Bon 1645–1798.)
Ernenerungseit.
(Bon 1798–jeht.

Schul: Chronif.

Bern. Berfammlung zur Befferstellung ber Lehrer. Die von ber Redaftion bes "Boltsschulblattes" angeordnete Zusammenberufung der bernisichen Primarlehrerschaft zur Besprechung geeigneter Schritte um eine billige Aufs

besserung der Lehrerbesoldungen sindet laut eingehenden Berichten allgemeinen und lebhaften Anklang. Wir haben den Versammlungstag auf Donnerstag den 21. Mai (Auffahrtssest) hinausgeschoben, damit überall vorläusige Besprechung in Konsezenzen 2c. möglich sei. Wo die Umstände weder persönliches Erscheinen noch konzerenzweises Vertreten möglich machen, wolle man die sachbezüglichen Ansichten vor dem Auffahrtstage der Redaktion des "Volksschulblattes" brieslich mittheislen. — Jeder Einzelne bedenke dabei wohl den alten Spruch:

"Der ift eines Dings nicht werth, Der es nicht mit Ernft begehrt!"—

— Lehrmittel. (Korresp.) Bare es nicht an ber Zeit daß endlich eins mal obligatorische Lern bucher für die Schulen abgefaßt nnd bestimmt würden? Ober wie sollen die Gemeinden ben Aufforderungen der Schulinspektoren, Schulsbücher anzuschaffen, Folge leiften, wenn jene — die Schulinspektoren — auf die Frage, welche Bücher denn eigentlich angeschafft werden sollten, selbst nicht Besicheid zu geben wissen?

Solothurn. Frühlingsprüfungen. Unsere Frühlingsprüfungen find alle abgehalten. Die Theilnahme von Seite der Herren Landammänner Bigier und Affolter, der Bezirfsbeamten, Gemeinderäthe, Gemeindeschulkommissionen, Pfarrer, Frauenvereine, hat die Bichtigkeit einer rastlosen Jugendbildung beleuchetet und entsprechende Sympathie für den wichtigsten Verwaltungszweig eines Staates geweckt. Das Endresultat der Schulzustände sammt statistischen Notizen wird nachträglich kund gethan werden. Wenn Staat, Kirche und Schule so vereint fortwirken, so steht uns eine erfreuliche Jukunst bevor.

Margan. Frequeng der Rantonesschule. Heute wurde ber Jahres: furs der Kantoneschule mit der vom herrn Mektor und dem herrn Erzichungs:

direktor abgehaltenen öffentlichen Genfur gefchloffen.

Im verflossenen Schuljahr zählte die Anstalt im Gymnasium 54 Schüler nebst 2 hospitanten, und in der Gewerbschule 57, zusammen 111, resp. 113. Bon dies sen gehörten 88 dem Aargau, 21 der übrigen Schweiz und 4 dem Auslande, oder nach dem Religionsbekenntnisse 70 dem resorm. und 43 dem fathol. Bekenntnisse an. Gegenüber dem vorigen Schuljahre hat sich die Zahl um 9 vermehrt.

Sämmtliche Schuler der oberften Ghunasialflasse, ihrer 12, haben die Maturitätsprüfung, und zwar mit Ehren, bestanden. 1 erhielt das Zeugnis vorzüglich, 2 sehr gut, 7 gut, 2 genügend. Ueberhaupt stellten sich die Leistungen der Schule nach dem Zeugnisse der Juspestoren, sowie nach der Erstärung des Erziehungsseirestors auch die Disziplin im Allgemeinen als sehr befriedigend dar. Das Diesses und Ienes auch noch besser sein könnte, versteht sich bei jeder menschlichen Einrichtung von selbst. Aber die Schule hat auch im abgewichenen Schuljahre ihren alten Ruhm behauptet. Dem gedruckten Programm hat der resormirte Religionslehrer Hr. E. Ist do of te eine beherzigenswerthe Abhandlung beiges geben: "Ueber die Bedeutung des religiösen Unterrichtes an Gymnasial-Anstalzten."

Granbunden. Schulzustände. Gestatten Sie mir jest noch Sie ein wenig in unsewe Schule zu führen. Sie dursen nicht erwärten so grundgelehrten Kindern, vor denen unsere "unwissenden Eltern schmeit überall zu sinden sein sollen. gegnen, wie sie in den Kulturfantonen der Schweiz überall zu sinden sein sollen. Stoßen Sie sich auch nicht an den allzufrischen vollen Wangen, den flaren Augen der Kleinen, gewiß, es offenbart sich da ein reges, oft allzuderbes Leben, dennoch sehlt es ihnen nicht an Mutterwiß und gefundem Verstande, vielleicht sogar nicht an Anlagen, Vielwisser und Vieldeuter zu werden. Bor der Hand zwar dürste es dazu wohl nur in wenigen Schulen kommen. Wohl giebt es einzelne derselben, in denen außer den gewöhnlichen Elementarfächern noch alle in einer gut geleitezten Stadtschule zum Unterricht gehörenden Realien mit bestem Erfolg gelehrt werden, daneben aber auch solche, in denen es selbst um jene Elementarfächer noch nicht zum besten bestellt ist.

Die bunte Mannigfaltigfeit, die der Bildungsgrad in unfern Schulen aufweist, erklärt fich aus mancherlei Urfachen, zunächst freilich aus dem mehr oder weniger lebhaftern Interesse der verschiedenen Gemeinden für die Erziehung ihrer Jugend, aus der Bildungsstufe der Anstalten, aus denen die Lehrer hervorge-

gangen find , endlich aus ber ichlaffern over frengern Sandhabung ber Schulbefuchdisziplin. Daß in ben meiften Ortschaften bes Rantons ein wirkliches Bedurfniß unter den Bauern vorhanden, ben Rindern eine gediegene Schulbildung gu Theil werden zu laffen, möchten wir nicht gerade behaupten. Der Bauer erinnert fich, daß er einst als Konfirmand nicht mehr, oft noch viel weniger wußte als jene Kinder, daß er aber beffenungeachtet mit Ehren und ohne Schaden fein Befithum erhalten, vielleicht erweitert, Frau und Kinder bekommen, Geschworner, vielleicht felbst Landammann wurte. Wozu follten feine Kinder, statt am Leben und an ber Luft und Arbeit zu erstarten, hinter bem Dfen hocken, um "je gelehrter je verfehrter" zu werden? Denn daß Bucherwiffen und praftifches Gefchick fich ne= ben einander in einem Ropfe gang gut vertragen können, davon find eben gar viele unserer Landleute schwer zu überzengen. Siezu trug die Bilbungestufe, auf ber bor noch gar nicht langer Zeit bie weitaus meiften Schulmeifter fanten, nicht wenig bei. Selten fand fich Giner, welcher eine höhere Schule befucht hatte, als seine Gemeindeschule; erft in den Zwanziger Jahren wurde mit der Kantoneschule ein furger Schulmeisterfurfus verbunden, ber die erfte Saat einer neuen Beneras tion von Landschullehrern ausstreute; bann entstand bas von einer Gesellschaft von Geiftlichen gegründete, ans freiwilligen Beiträgen unterstützte Seminar zu Schiers, bem Bunden eine Angabl fehr mackerer Lehrer verdanft, und erft vor wenigen Babren erlebte ber Ranton bie Errichtung eines eigentlichen Schullehrerfeminars unter der Leitung des Grn. Zuberbühler, aus welchem bereits 40-50 junge grund: lich gebildete, meift fehr tuchtige Lehrer hervorgegangen find. — Immerhin follen bie guten Schulmeifter noch immer bie Mindergahl bilben, wenn auch mehr als bie Salfte aller mit Fabigfeitegengniffen verfeben find. Noch jest werben Sie eine Menge von ihnen finden, teren Biffen von der Gemeindeschule ber batirt, nicht wenige der Ratholifen haben außer der lettern noch ein paar Jahre die Schule zu Diffentis befucht. Andere find Autobidaften.

Beruf sür das Lehramt. Kein Munter ber jüngern Generation noch immer wenig Beruf sür das Lehramt. Kein Munter. Int doch fein einziger Stand geringer bezahlt, als der des Schulmeisters. Besoltungen von mehr als 250 Fr. für fünfsmonatlichen Unterricht — Jahresschulen sind äußerst wenige — gehören schon zu den Seltenheiten. Die Mehrzahl übersteigt nicht einen Gehalt von 200 Fr.! und sehr viele beziehen nicht einmal 150 Fr.! Wer will es fähigen jüngern Leusten verdenken, wenn sie statt ein fümmerliches, gar zu oft mit saurem Angstschweiße verdientes Lehrerbrod zu essen, den ansangs zwar mühsamen, später aber so lufrativen Beruf eines Zuckerbäckers, Casetiers oder Kausmanns wählen? Es gehört in der That nicht nur innere Berufung, sondern auch patriotische Singes bung dazu, sich unter solchen Umständen einem so wenig lohnenden Amte zu widmen. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß unser Großer Rath auf wie verholte Anregung des Erziehungsrathes unter besonders in neuester Zeit sehr schwierigen sinanziellen Verhältnissen dennoch ansehnliche jährliche Kredite sür die Ausbesserung der Schulkehrerzehalte, wie überhaupt sür das Schulwesen die Ausbesserung der Schulkehrerzehalte, wie überhaupt sür das Schulwesen

Ein bedeutendes Hinderniß für raschere Hebung unseres Bolksschulwesens bildet das fast die an die Grenze gänzlicher Souverainetät binanreichende Selbsterrlichkeitsrecht der Gemeinden. In Bünden hat sich dieses mit allen seinen glorreichen und seinen bedenklichen Konsequenzen länger und reiner erhalten, als in jedem andern Staate und Stäatchen Europa*s, vielleicht die innern Kantone, Appeuzell und Glarus, ausgenommen. Von Alters her haben unsere Behörden Scheu gertagen, an dieses Palladium der Freiheit ihre Hände zu legen, nicht bloß aus Menschensurcht, sondern auch aus demokratischerepublikanischer Ehrsurcht vor der hewährten Tüchtigkeit unserer Verfassung. Um so schwieriger und delistater ist bei der bekannten Empsindlichkeit der Gemeinden für ihre Souverainetät das Werf der Umgestaltung und Hebung unseres Volksschulwesens. Der leiseste Versuch, ala Kaiser Joseph aus lauter Wohlmeinenheit einer Gemeinde Verbesserungen zu ostrohiren, welchen der Große Kath oder die ehrs. Gemeinden nicht ihre Sanktion ertheilt, würde einen wahren Sturm gegen die oberste Erziehungsbeshörde hervorrusen.

- CONTRACTOR